

PRESSETEXT

Peter Fischli David Weiss
Airports and Cars

11. Juni – 30. Juli 2022

Vernissage am Samstag, 11. Juni, 11 – 20 Uhr
Maag Areal, Zahnradstr. 21, CH-8005 Zürich

Zurich Art Weekend: 10. – 11. Juni, 11 – 20 Uhr; 12. Juni, 11 – 18 Uhr

Galerie Eva Presenhuber freut sich mit *Airports and Cars*, die vierte Ausstellung von Peter Fischli (*1952) und David Weiss (1946–2012) zu präsentieren. 1987 nahm die Werkreihe der *Airports* ihren Anfang und wurde von den Künstlern über fünfundzwanzig Jahre fortgeführt. Die ersten Aufnahmen entstanden zu einer Zeit, in der die Frage nach der Fotografie-als-Kunst neue Aktualität bekam – dies mitunter durch die Düsseldorfer Becher-Schule mit deren Vertreter:innen die Künstler im Austausch standen. Es etablierten sich künstlerische Positionen, die dokumentarische Fotografien als Tableaus in Ausstellungsräumen erfahrbar machten. Auch die *Airports* richten sich in ihren Dimensionen und der Präsentationsweise nach dem Format des Tafelbildes. Sie folgen jedoch einer lapidaren Rhetorik. Die Bilder wirken selten monumental, bedienen sich Handgriffen aus der Amateurfotografie und kommen ohne das Pathos eines kompositionellen Hintersinns aus. Die Werkreihe hat sich auch als Slideshow und in zwei Künstlerbüchern materialisiert (ein erstes mit vierzig Aufnahmen 1990, das zweite mit achthundert 2012). In ihrer Bildrhetorik und Distributionsform lässt sich *Airports* mit fotografischen Projekten der frühen Konzeptkunst – wie *Twentysix Gasoline Stations* (1963) von Ed Ruscha oder *Homes for America* (1966–1967) von Dan Graham – in Verbindung bringen.

Fischli Weiss nahmen nicht die unmittelbare Umgebung der Passagiere im Inneren der Flughäfen in den Blick, sondern primär die Rollfelder und Ladezonen; den abstrakt-opaken Logistikkaum, dem man als Passagier:in vornehmlich durch Scheiben gewahrt wird und von dem man sich entkoppelt sieht. Es finden sich in zahlreichen Werken Spiegelungen, die den Bildraum verschachteln. Einige Ansichten sind bei Regen aufgenommen, grau-blaue Töne dominieren und Kondens- und Regenwasser auf den Scheiben trübt die Sicht. Auf anderen Fotografien überlagert sich das prototypische Urlaubssehnsuchtsbild der Dämmerung mit dem Anblick des nüchternen Transitraums. Die Zollfreizonen, Sicherheits- und Passkontrollen, die Reisenden sowie das Personal sind nicht abgebildet. Die Flughäfen wirken zuweilen geisterhaft. Ein Eindruck, der sich durch die jüngst erlebte Zäsur im globalen Personentransport verstärkt.

Die Arbeiten zeigen architektonische Räume, die der Anthropologe Marc Augé 1992 als *Nicht-Orte* bezeichnet hat. Flughäfen, Asylzentren, Autobahnen und Malls gelten ihm als die paradigmatischen Orte des globalisierten Spätkapitalismus. Sie sind transitorische Funktionsorte und keine historisch gewachsenen Räume. Nicht-Orte werden durch ökonomische Transaktionen und Vertragsverhältnisse bestimmt. Es sind streng reglementierte rechtliche Sonderzonen. Sie bilden einen anonymen, generischen Raum, in dem sich die soziale Identität des Individuums und die Zeiterfahrung auflöst. Die Künstler haben den Flughafen in seiner moralisch-ästhetischen Ambivalenz durchleuchtet und mit dieser Serie auch ihre eigene Lebensrealität als international ausstellende Künstler dokumentiert. Der Kunstmarkt sowie der institutionelle Ausstellungsbetrieb sind eng mit Transiträumen verbunden und stehen ausserhalb territorialer Bindungen. Galerien und Museen lassen sich als Teil der Ökonomie der Nicht-Orte beschreiben.

Die *Airports* sind gewissermassen das Gegenstück zur Werkreihe *Sichtbare Welt* und erzählen als historische Quelle – das Projekt hat die Laufzeit einer Generation – von der sich wandelnden gesellschaftlichen Bedeutung des Fliegens. Die Ökologie- und Mobilitätsdebatten aber auch die Flugindustrie haben sich stark gewandelt seit den Anfängen der Werkreihe. Es finden sich wenige Maschinen von Discount-Airlines in der Serie, dafür einige von Fluggesellschaften, die in den Neunzigern Konkurs gingen. Die ersten Arbeiten entstehen am Ende des goldenen Zeitalters der Aviatik in der Nachkriegszeit, als sie mit Mondanität, Nationalstolz und zivilisatorischen Utopien assoziiert wurde und nicht mit Terrorismus und Erderwärmung.

GALERIE EVA PRESENHUBER

Auch Autos durchliefen eine ähnliche symbolische Metamorphose und sind auf vielen Fotografien in der Ausstellung zu sehen. Die abgebildeten Wagen liefern den Betrachter:innen Anhaltspunkte zur historischen und geografischen Verortung der Aufnahmen. Die *Cars*-Gipsskulpturen bilden keine spezifischen Modelle nach und werden als isolierte, prototypische Fragmente der Alltagsordnung präsentiert. Es findet sich keine explizite Wertung in der Ausstellung gegenüber den dargestellten Phänomenen. Viel eher scheint eine emphatische Hinwendung stattzufinden zu diesen Symbolen des «falschen Lebens». Ein kleines Radio auf einer Konsole spielt in einem Loop Inhalte eines lokalen Senders ab und vermittelt dabei den Eindruck einer spezifischen, lokalen Realität – draussen, ausserhalb der Galerie.

Arthur Fink

Für weitere Informationen, kontaktieren Sie bitte Andreas Grimm (a.grimm@presenhuber.com) oder Daria Faerber (d.faerber@presenhuber.com).

Für Pressebilder und Informationen, kontaktieren Sie bitte Naomi Chassé (n.chasse@presenhuber.com).